015174 19.55.8.5. 13.

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 1. 7. Januar 1923. 29. Jahrgang.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Psalm 121, 1. 2.

Heute schaut jeder fragend in die Zukunft. Der eine voll Hoffnungen, der andere voller Besorgnisse. Auch an unser Volk und Land denken wir. Wird das neue Jahr einen langsamen Aufstieg bringen? Oder noch schlimmeren Niedergang als die Vorjahre? Dicht wallt der Schleier hernieder vor dem, was kommen wird. Wir wissen nichts. Aber einer weiß es, Er, der Himmel und Erde gemacht hat. In seinen Händen ruhen unsre und aller Welt Geschicke. Was er will, das wird geschehen.

So heben wir zu Ihm unsre Augen auf und erwarten von Ihm Hilfe im neuen Jahre. Weil wir seine Kinder sind. Sonst hätten wir den Mut nicht. Und weil wir so köstliche Erfahrungen seines Beistands in früheren Jahren gemacht haben. Sonst hätten wir die Zuversicht nicht. Nun aber wagen wir es fröhlich, Ihn um alles zu bitten, was wir zu bedürfen glauben. Das ist nicht wenig. Allerlei Wünsche haben wir, äußerlicher Art: möglichst feste Gesundheit, ausreichende Nahrung und Kleidung, keine Trauer im Hause, Segen im Berufe, einige kleine Freuden jede Woche. Und dann innere Dinge: Ruhe im Gewissen und Herzensfrieden möchten wir haben, mehr Glauben, mehr Hoffnung, mehr Liebe, überhaupt mehr Gehorsam dem heiligen Geist. Wenn Kreuz und Traurigkeit uns beschieden sein sollen, so auch besondere Kraft aus der Höhe, damit wir nicht versinken. Und sollte dies Jahr unser letztes sein, kein langes Leiden, und vor allen Dingen eine selige Heimfahrt zum Vaterhause auf den ewigen Bergen. O, wir haben eine Menge Dinge zu bitten! Aber Er, der reich ist über alle, die Ihn anrufen, kann auch gewähren, Er hat alle Macht dazu. Und wenn er versagt, wollen wir auch zufrieden sein und denken: er wird es wohl machen!

Verdorben hat Er noch nie etwas, wird es auch im neuen Jahre nicht. Darum wollen wir Ihm still vertrauen und unser Leben und unsre Zukunft mit ihren Freuden und Leiden seinen bewährten Händen überlassen.

Biblioteka Uniwersytecka Warszawa — Staatsbibliothek Abt. II Warschau

1659 — I

Biblische Winke zur Prüfung der Geister.

Von M. Klumbies, Königsberg.

Je schneller wir uns dem Ende unseres Zeitlaufs nähern, desto lebendiger werden uns die Worte Pauli: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel" (Eph. 6, 12), desto wichtiger wird auch die johannäische Mahnung: „Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeglichen Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind: denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt." (1. Joh. 4, 1.)

Diese Prüfung wird immer schwerer, da Satan und seine Engel immer raffinierter geworden sind in ihrer Verstellungskunst; es erfüllt sich schon zum Teil Jesu Wort: „Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten." (Matth. 24, 24.) Daher müssen wir auf der Hut sein, gerade wir Gläubigen.

Wer nie Perlen kauft, kann auch nie falsche für echte empfangen. Weil wir aber himmlische Schätze und gute Perlen sammeln (Matth. 6, 20), können wir um so leichter betrogen werden, je eifriger wir bei dieser Arbeit sind; denn Satan sucht Gott immer zuvorzukommen und unsere leeren Hände und Herzen zu füllen, ehe wir damit zu Gott gelangen. Er richtet es schon immer so ein, daß er scheinbar unser Bedürfnis nach tieferer Frömmigkeit befriedigt, so daß wir leicht glauben können, wir hätten es mit Gott selbst zu tun, während wir in Wirklichkeit seinem Doppelgänger, dem „Gott dieser Welt" (2. Kor. 4, 4), ins Garn gelaufen sind.

Es können zuweilen auch sehr kluge Leute mit falschem Gelde betrogen werden. Sie meinen, es sei doch alles in Ordnung. Die Nummer, die Figuren, die Unterschriften, die Bezeichnung des Wertes, die Größe, die Farben — alles stimme, und es stimmt doch nicht, sie sind betrogen. Die Prüfung der Geister ist aber unter Umständen bedeutend schwerer als die Prüfung des Geldes.

Satan hat seine Ausbildung im Himmel erhalten und versteht es, bei den Seinen brennende Jesusliebe, heilige Bruderliebe, Eifer für die Sache des Herrn, Bekehrungen, Heiligung, Heilungen und andre Wunder nicht nur täuschend ähnlich nachzumachen, sondern im Interesse seiner Sache auch im Original mit ihr zu verquicken. (Mat. 7, 22. 23.)

Wir haben als Bibelchristen und biblische Gemeinden gottlob einen Prüfstein zur Prüfung der Geister, nur diesen einen, aber er ist vollkommen ausreichend. Wohl uns, wenn wir mit beiden Füßen auf dem Grunde der Bibel stehen. „Wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen." (2. Pet. 1, 19.) Lassen wir das Wort fahren, dann sind wir jeder Willkür preisgegeben; wenn wir aber das Licht des Wortes auf die „Geistes"-Personen, auf die „Geistes"-Aeußerungen und auf die „Geistes"-Wirkungen fallen lassen, dann werden wir die ungöttlichen Spuren auch bei den angeblich rein göttlichen Erscheinungen deutlich wahrnehmen.

In Folgendem sollen einige solcher Spuren genannt werden, von denen wir in vielen Fällen die eine oder die andere oder mehrere oder alle zugleich beobachten können.

Die Kinder des falschen Geistes erkennen wir vielfach schon an folgenden Merkmalen:

1. Es ist da viel Gerede von der Salbung und von Offenbarungen. Mit tiefem Behagen legen wonnetrunken solche Menschen unaufgefordert die tiefsten Wurzeln ihres Seelenlebens blos.

Wie ganz anders ist in diesen Dingen doch die Stellung der Propheten und Apostel! Zart, keusch, mit einer auffälligen Zurückhaltung und Scheu reden sie nur notgedrungen davon. Man lese das zwölfte Kapitel im zweiten Korintherbriefe und man wird erstaunt sein, wie vorsichtig Paulus den Schleier von einer Erfahrung lüftet, die bereits vierzehn Jahre zurückliegt. Wie fleißig würden heute manche Menschen aus solch einer Erfahrung Kapital schlagen und — damit beweisen, daß bei ihnen etwas nicht stimmt! Wir brauchen Männer und Frauen, die nicht erst andern sagen müssen, daß sie voll Geistes sind, und die solche nicht als rückständig ansehen, die nicht mit „Offenbarungen" rennomieren.

Lernen wir hier auch von Jesu, der doch gewiß viele Gesichte und Offenbarungen hatte, aber selten und ohne Pathos davon redete (z. B. Luk. 10, 18).

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Heiligung.

1. Praktische Heiligung ist ein **Heilwerden** von dem falschen Leben, von dem Ichleben. Die falsche Heiligungsbewegung bewegt den Menschen in die Höhe und macht aus seinem Ich etwas, das andere anstaunen und bewundern sollen. Die biblische Heiligungsbewegung führt den Menschen zum Kreuz und zeigt ihm, daß seine Natur so schlecht ist, daß Gott dieselbe im Kreuz als verflucht beiseite gesetzt hat und daß unser eigen Ich im Kreuz gerichtet und dem Tode übergeben worden ist. Dann hören wir auf, die Natur beschneiden und verbessern und sie mit einem Heiligenschein überkleiden zu wollen; aber dann hören wir auch auf, verzagt zu werden, wenn wir nichts Gutes in uns finden, an dem Gott anknüpfen könnte. Denn jede Heiligungsbewegung, die nicht vom Kreuze ausgeht, ist falsch und endet entweder im geistlichen Hochmut oder in Schwermut. Am Kreuze sind wir **eins** gemacht worden mit Seinem Tode. (Röm. 6, 5.) Und die am Kreuz mit Ihm eins Gewordenen führt der Geist der Heiligung weiter in die Wege Jesu hinein, die so eingerichtet sind, daß unser Eigenleben praktisch darin umkommen muß. — Wenn nach Römer 6, 22 die Heiligung eine Frucht ist des Freigemacht-seins von der Sünde, so muß Heiligung auch heißen: frei gemacht sein von sich selbst. Denn alle Versuchungen knüpfen an unserer Selbstsucht an. Ohne Selbstsucht gäbe es keine Sünde. Darum nimmt der Feind immer Stellung für unser eigen Ich, hilft unserer Selbstsucht auf, geht aus nach Brot für unser Eigenleben. Er ist der beste Freund unseres eigenen Ich und ist sehr besorgt, daß dieser Funke aus der Hölle in uns nicht erlöscht — wenn es aber erlöscht, ist damit auch alles höllische Wesen in uns erloschen. — Jede Nahrung, die dein Ichleben stärkt, ist Brot aus der Hölle, und jede Stimme, die dein Eigenleben in Schutz nimmt, ist eine Satansstimme. Petrus wollte Jesu Leben in Schutz nehmen, und Jesus wandte sich und sprach: Satan! Darin war Jesus nicht in erster Linie hart gegen Petrus, sondern **hart gegen sich selbst**, weil Er nicht erlaubte, daß Petrus in unrichtiger Weise Partei ergreifen sollte für Sein Leben. Die Erlösung kam dadurch zustande, daß Gott Seines eigenen Sohnes nicht verschonte (Röm. 8, 32), und deine Erlösung wird dadurch praktisch, daß du dein eigenes Leben nicht schonest.

O, wie viele wollen frei sein von der Sünde, kämpfen gegen die Sünde und schonen doch dabei ihr eigenes Leben. Das ist unnützer Kampf!

2. Praktische Heiligung muß darum andererseits **ein Leben sein für Gott**. (Röm. 6, 11.) Jesus, der Heilige, der Eigenleben nicht kannte, lebte für Gott. Und worin bestand der Höhepunkt Seines Lebens für Gott? Darin, daß Er Sein Kreuz auf sich nahm und dem verlorenen Eigentum Gottes einen Weg der Erlösung schaffte zurück zu Gott. „Er hat uns für Gott erkauft mit Seinem Blute," rühmen die anbetenden Aeltesten vor dem Thron. (Offenb. 5.) Und worin gipfelt sich der Höhepunkt unseres Lebens für Gott? Doch gewiß auch darin, daß wir **unser** Kreuz auf uns nehmen und so unseren Brüdern und Schwestern eine frei Bahn machen, zu Gott zu kommen. Wie oft werden in einer Familie die Unbekehrten aufgehalten, zu Gott zu kommen, weil das Kind Gottes, welches da ist, sein Kreuz nicht auf sich nimmt und so, statt mit seinem Kreuz hinzuleuchten auf das Kreuz Christi, dasselbe ihnen verdunkelt und unwert macht. — Wir sprechen viel von Heiligung. Jesus sprach erst von Heiligung, als Er vor dem Kreuze stand. Er heiligte sich zum Kreuz, zum Opfer. Er sprach auf dem Wege zum Kreuz: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie Geheiligte seien in Wahrheit" (Joh. 17, 19). Wenn wir uns so heiligen: zum Kreuz, zum Opfer, wenn wir hinunter steigen zu unserem Haupt auf den untersten Platz, dann werden sich auch andere um uns her heiligen in Wahrheit — aber nicht, wenn wir über den Begriff Heiligung streiten. Das Lamm tat Seinen Mund nicht auf, sondern ging hin zur Schlachtbank und **zeigte** uns, was Heiligung ist. Er sprach: „Ich heilige mich selbst für sie." **Für sie!** Das ist der Gradmesser unserer Heiligung. Die sieben Worte Jesu am Kreuz sind sieben Strahlen Seiner Lammesherrlichkeit. Das erste Wort galt Seinen Feinden. **Für sie** bat Er um Vergebung. Das zweite galt den Seinigen. **Für sie** sorgte Er. Das dritte galt den Verlorenen. **Für sie** starb Er. Ihm gab man Tod, und Er gab Leben dafür. Das ist Heiligung — praktische Heiligung! Und zu dieser Heiligung werden wir aufgefordert wenn der Apostel an die Ebräer Kap. 12, V. 14 schreibt: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.

A. d. M.

Der Hausfreund

erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen vom Verlagshause „Kompaß", Lodz, Nawrot 26.

Selbstkostenpreis Mk. 80.–.

Vertreter:

Für **Deutschland — R. Bräuer,** Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße 9.

Für **Amerika — Rev. G. Freygang** Box 396 Freewater, Oregon.

Haupt-Schriftleiter — A. Knoff, Lodz, Wegnera 1.

Schriftleiter für den Teil „Die Jugendwarte" E. Kupsch, Alexandrow bei Lodz, Poludniowa 9.

Geschäftsführer — A. Müller, Lodz, Nawrot 26.

Sämtliche Zuschriften und Geldsendungen sind zu richten an: Towarzystwo Wydawnicze „Kompas", Łódź, Nawrot 26.

Aus der Werkstatt

Wie jeder Mensch am Ende des Jahres stehen bleibt und, ehe er sich von dem alten Jahre für immer verabschiedet, noch einmal erwägt, was es ihm gegeben und was es ihm genommen, so erging es auch dem „Hausfreund." Sinnend stand er an des Jahres Grenze und dachte an jeden seiner 3000 Leser, die er das ganze Jahr hindurch, Woche für Woche, besuchen durfte. Er schaute zurück auf die vielen strahlenden Gesichter, denen er oft begegnen konnte, die ihn freundlich begrüßten und sich von Herzen labten an dem, was er ihnen an geistlichen Gütern mitbrachte; denen er jedesmal zu kurz war und jedesmal zu lange ausblieb. Er dachte aber auch an die, die ihm wohl nie den Eintritt verwehrten, ja sogar auch ein freudiges Angesicht zu machen versuchten, aber denen er es bald abfühlen konnte, daß er nur ein geduldeter Freund ist, ein Freund in Anführungszeichen, die mit ihm nie so intim wurden, daß er andrer Ueberzeugung werden konnte, die ihn wohl auch zu Zeiten aus langer Weile anhörten, aber nie ein rechtes Interesse für ihn hatten. Dabei tauchte aber nach noch ein drittes Bild vor ihm auf, er sah auch die, die ihn fast ganz unbeachtet ließen, die es nicht der Mühe wert hielten, ihn von dem Schriftenverteiler selbst abzuholen, sondern ruhig mehrere Sonntage warten konnten, ohne ihn zu sich reden zu lassen, und dann endlich, wenn der Schriftenverteiler sie erwischte, und ihnen 3, 4, 5, 6 Nummer auf einmal überreichte,waren es zu viele, um sie auf einmal lesen zu können, sie wurden beiseite gelegt und gelegentlich als Packpapier verwertet. Er dachte auch an die schwere Zeit, da er im Vertrauen seinen Lesern Mitteilung machte von seiner gefährlichen Schuldenkrankheiten und wie dieselbe einen ähnlichen Erfolg hatt Schwer woellte es ihm dann ums Herz werden, nach kurzem Kampfe entschloß er sich aber, seinen Freunden nicht zu schmollen und zu grollen, sondern sich zu bemühen, die freudigen Erlebnisse zu würdigen und die traurigen zu vergessen. So tritt er seine Reise heute aufs neue an und will gerne allen wieder dienen, damit ihnen das neue Jahr ein besonders gesenetes werde.

* * *

Was die lieben Leser heute als besondere Neuigkeit an ihrem „Hausfreund" finden werden ist, daß er nicht mehr allein zu ihnen kommt, sondern in Begleitung einer Lebens- oder Reisegefährtin, der „Jugendwarte". Gemeinsam wollen beide nun ihr Bestes tun, um die alte Freundschaft zu erhalten und neue zu knüpfen. Vielen fiel es schwer, den „Hausfreund" und auch die „Jugendwarte" zu halten, und doch hätten sie gerne beide gehabt; solche werden sich jedenfalls ganz besonders freuen, daß sie nun alles zusammen haben können. Auch der Vorteil ist dabei daß die „Jugendwarte" auf diese Weise in manche neue Häuser kommt, wo sie bald liebevolle Aufnahme finden wird, aber auch der „Hausfreund" durch seine Gefährtin in neue Kreise eingeführt werden kann die ihn gewiß bald lieb gewinnen und zu ihrem steten Freunde machen werden. Nicht zu vergessen ist dabei dann auch der finanzielle Vorteil, denn es fällt das teure Porto weg. Wir wollen somit von beiden erwarten, daß ihr Zusammengehen zur Förderung des Werkes des Herrn unter Jung und Alt dienen wird. Für diese Nummer sahen wir uns genötigt 4 Seiten zuzugeben, weil wir einiges Material hatten, das nicht gut zurückbleiben konnte für die nächsten Nummern, künftig werden die Nummern wieder 12 Seiten enthalten.

* * *

In letzter Zeit hörten wir wiederholt von verschiedenen Geistesströmungen in unserem Lande, die durch gewisse Kreise verursacht werden, die entweder ganz auf dem Boden der sogenannten „Pfingstbewegung" stehen oder doch mit ihnen sehr stark sympathisieren. Diese Strömung die in Deutschland in den Kreisen der Gläubigen schon vor dem Kriege viel Unheil angerichtet hat, taucht jetzt in unserm Lande an manchen Orten mehr an anderen weniger auf und sucht sich immer mehr zu verbreiten. Auch mehrere unsrer Gemeinden sind mit ihr in Berührung gekommen und haben darunter gelitten oder stehen noch in der Gefahr zu leiden. Es fällt den einzelnen Geschwistern oft nicht leicht, bei der Berührung mit dieser Strömung sich ein klares Urteil zu bewahren und durchzufinden. Daher freuen wir uns sehr, daß wir unsern Gemeinden und einzelnen Lesern heute dienen dürfen mit dem Anfang einer längeren, gediegenen Arbeit unseres Bruders M. Klumbies in Königsberg, der diese Bewegung eingehend studiert hat, und das Ergebnis in mehreren Fortsetzungen im Wahrheitszeugen erscheinen ließ. Auf unsre Bitte hin haben wir von dem Verfasser die freundliche Erlaubnis erhalten, diesen Artikel abdrucken zu dürfen. Wir werden daher die Abhandlung in mehreren Fortsetzungen bringen und glauben damit unsern Predigern und Gemeindegliedern einen nicht geringen Dienst zu erweisen. Unser Gebet ist, daß dieses klare Zeugnis des Verfassers viel zur Gesundung beitragen möchte, wo bereits die Stellung der Kinder Gottes, durch die wiederholte Versicherung, sie hätten den Heiligen Geist nicht, ins Wanken gekommen ist, und andern, die vielleicht später in die Gefahr kommen können, zur Warnung dienen möchte.

Grüß' Gott!

Gott grüße dich, du liebe Leserschar!
Mit Gott, da gibt's ein sel'ges neues Jahr.
Zu Gott führt einzig uns des Heilands Hand,
Drum blickt auf Jesu Banner unverwandt.

Neujahrsbitte.

Greif' in das Rad der Zeiten,
Du starke Jesushand,
Darin von Ewigkeiten
Auch unser Name stand;
Und wie seit alten Jahren
Dein Segen mit uns war,
Wollst du ihn offenbaren
Auch in dem neuen Jahr.

Der Völker Gründe zittern,
Das Morsche geht zu Grab.
Doch über den Gewittern
Blitzt hell dein Thron herab.
Dein Heil wird nie veralten,
Drum wollen wir uns fest
Zu deiner Treue halten,
Die nie dein Volk verläßt.

A. Knapp.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist Er, der euch ruft, Er wird's auch tun." 1. Thess. 5, 23. 24.

Gib mir die Hand, mit mir hineinzugehen
Ins neue, dunkle Jahr!
Eil du, o Herr, mir ferner beizustehen
In Gnaden immerdar!
Allein mag ich nun nimmer weiterziehen
Durch all die Aengste, all die Not und Mühen.
Darum, als deiner Liebe Unterpfand,
Gib mir die Hand!

Erste Vierteljahrs-Vereinigungs-gebetstunde

am Sonntag, den 7. Januar.

(1. Mose 18, 22—33).

Abraham blieb stehen vor dem Herrn. V. 22.

Wir schauen hier einen Beter, einen Mann, der mit Gott in Verbindung getreten und nun fürbittend für andere eintritt. Sodoms Einwohner haben gesündigt, sind von Gott abgefallen, waren reif für das Gericht Gottes, und dies sah Abraham. Sein Herz erzittert im Gedanken an den Untergang der Stadt, denn er hatte sich trotz aller Scheidung von der Welt ein Herz voller Liebe für die Verlorenen bewahrt; er wußte auch, daß „des Gerechten Gebet viel vermag, so es ernstlich ist," daher — „blieb er stehen vor dem Herrn" in besonderer Fürbitte. Sein Gebet ist ein ernstes Kämpfen und Ringen; er ringt gegen Unglauben und Kleinglauben des Herzens, es ist ein Ueberwinden aller gleichgültigkeit, ein Durchbrechen aller auf ihn eindringenden finsteren Mächte; und dies tut Abraham solange, bis ihm von Gott die Zusage wird: dein Gebet ist erhört.

So wollen auch wir beten voller Glauben und Hingabe, indem wir

1. Gott danken,

   daß wir sein sind und ihm dienen dürfen,

   daß in ihm Kraft vorhanden ist zu einem siegreichen Leben in diesem Jahre,

   daß er der Heiland aller Menschen ist und

2. Gott bitten

   um stete Verbindung mit ihm,

   um Stillesein vor dem Herrn und Stillehalten dem Herrn, wenn er uns reinigt,

   um ein fruchtragendes Leben („mehr Frucht" — Joh. 15, 2, viel Frucht — Joh. 15, 5, gute Frucht, nicht Herlinge — Jes. 5, 1—6),

   um die Rettung unserer Freunde in den Vereinen,

   um eine Erweckung an dem Orte, wo wir wohnen,

   für die Evangelisation in diesem Winter und

   um ersprießliche Jugendarbeit in unserem Lande. Ja,

„Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wacht dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen." Eph. 6, 18.

E. Kupsch.

Wie lesen wir unsere Bibel?

Es gibt verschiedene Arten des Bibellesens. Wir gehen heute nicht auf sie alle ein, sondern heben nur drei hervor, die Reinhard Zeller uns in einem seiner Bücher gibt. Wir beschränken uns mit diesem also wesentlich auf das, was dieser Glaubensmann uns über diesen so wichtigen Gegenstand zu sagen hat.

Die erste Art.

Man löst durch das sogenannte Konstruieren jeden Satz in alle seine Bestandteile auf, indem man nach jedem einzelnen Satzteil in einer gewissen, festgesetzten Reihenfolge fragt. Man fragt zuerst nach dem Satzgegenstand, dann nach dessen verschiedenen hauptwörtlichen oder eigenschaftswörtlichen Beifügungen, sodann nach der Satzaussage, ferner nach den Ergänzungen und endlich nach den Bestimmungen des Orts, der Zeit, des Grundes und der Weise. Dadurch wird jeder einzelne Satzteil herausgehoben, vor die Augen gestellt, dem Nachdenken übergeben, in seiner ganzen Bedeutung und Wichtigkeit erkannt und die darin enthaltene Wahrheit tief eingeprägt, wie es durch das bloße Lesen nimmermehr geschehen würde. Das Wort Gottes hat die wunderbare Eigentümlichkeit vor allen menschlichen Büchern, daß man jedes Wort gleichsam mit dem Vergrößerungsglas betrachten darf und dann in jedem Wort ungeahnte Schönheit und Reichtum findet. Die Betrachtung des Wortes Gottes, geschieht auf folgende Weise:

Tit. 2, 11—15.

Vers 11. „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen".

Wer oder was ist erschienen?

Die Gnade, nicht der Zorn und die Strafe Gottes, wie wir es verdient hätten.

Was für eine Gnade Gottes ist erschienen?

Die heilsame, d. h. rettende.

Wessen heilsame Gnade ist erschienen?

Die Gnade Gottes.

Was hat die Gnade Gottes getan?

Sie ist erschienen, nicht verborgen geblieben, sondern offenbar geworden.

Wem oder für wen ist sie erschienen?

Für die Menschen, nicht für die Engel, auch nicht für die Bösen.

Für wie viele Menschen ist sie erschienen?

Für alle Menschen, also auch für mich.

Vers 12. „Und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt."

Was tut die Gnade Gottes noch ferner, nachdem sie uns gerettet hat?

Sie züchtigt, d. h. sie erzieht.

Wen erzieht sie? Uns, nachdem wir gerettet sind.

Wozu erzieht sie uns?

1. daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste.

Wir, nachdem wir gerettet sind.

Was sollen wir tun? — Verleugnen.

a) das ungöttliche Wesen, b) die weltlichen Lüste.

2. daß wir soll n züchtig, gerecht und gottselig leben.

Was sollen wir tun? Leben, nachdem wir gerettet sind.

Wie sollen wir leben? a) züchtig, in Beziehung auf uns selbst; b) gerecht, in Beziehung auf den Nächsten; c) gottselig, in Beziehung auf Gott.

Wo und wann sollen wir züchtig, gerecht und gottselig leben?

In dieser Welt, nicht erst in jener.

Vers 13. „Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi."

Wozu erzieht uns die Gnade Gottes ferner?

3. Daß wir sollen warten auf die Erscheinung Jesu Christi.

Was sollen wir tun? Warten, nicht stille stehen und zufrieden sein mit der rettenden Gnade und mit dem heiligen Leben.

Auf was sollen wir warten? Auf die Hoffnung, d. h. auf den Gegenstand der Hoffnung.

Was ist der Gegenstand unserer Hoffnung? Die Erscheinung.

Weissen Erscheinung! — Des großen Gottes.

Wer ist der große Gott? Unser Heiland Jesus Christus.

Vers 14. „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte Ihm selbst ein eigentümlich Volk, das fleißig wäre zu guten Werken."

Was hat Jesus Christus getan? Er hat gegeben, d. h. geschenkt, gegeben, nicht verkauft.

Wen hat Er gegeben? — Sich selbst.

Für wen hat Er sich gegeben? — für uns.

Wozu hat Er sich selbst gegeben?

1. auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit.

Wer erlösete uns — Er.

Was tat Er? — Er erlösete.

Wen erlöste Er? — Uns.

Wovon? — Von der Ungerechtigkeit.

Von wie vieler Ungerechtigkeit erlöste Er uns? — Von aller Ungerechtigkeit.

Wozu hat Er sich ferner gegeben?

2. Daß Er reinigte Ihm selbst ein eigentümlich Volk.

Was tat Er? — Er reinigte.

Was für ein Volk? — Ein eigentümlich Volk, d. h. ein Volk, das sein Eigentum wäre.

Wem reinigte Er ein eigenes Volk? — Ihm selbst.

Wie sollte das Volk sein? — Fleißig.

Wozu sollte das Volk fleißig sein? — zu Werken.

Zu was für Werken? — Zu guten Werken.

Durch solche Hervorhebung der einzelnen Worte wird der suchende, betende, denkende Leser durch den Geist Gottes von einem Gedanken auf den andern geführt, besonders durch Entgegenstellung des Gegenteils z. B. die Gnade Gottes ist erschienen, nicht der Zorn. Das Verständnis wird deutlicher, die Erkenntnis gründlicher, der Eindruck und Einfluß auf Gefühl und Willen lebendiger und tiefer — man freut sich auf das nächste Bibellesen.

W. Wiswedel.

Türmers Notizen.

Laut Konferenzbeschluß erscheint „Die Jugend-Warte" in diesem Jahre in Verbindung mit dem „Hausfreund"; auf diesem Wege soll sie eine weitere Verbreitung erreichen und von Alt und Jung gelesen werden. Wir bitten alle Leser, dies zur Kenntnis zu nehmen und sich an der Verbreitung des „Hausfreundes", sowie an Sammlungen rege zu beteiligen. Manuskripte, die „Jugend-Warte" betreffend, sind an den Türmer zu senden.

Mit herzlichem Neujahrsgruß Euer Türmer.

Der Freundesbund.

Von Kurt Heller.

Vorwort.

Der Freundesbund ist eine Baptistengeschichte. Darin wird das Leben einer Gemeinde geschildert — mit allen ihren Licht- und Schattenseiten. Und es sei von vornherein gesagt, daß die Erzählung in ihren einzelnen Geschehnissen wahr ist. Von der dichterischen Freiheit ist nur insofern Gebrauch gemacht worden, als daß Vorfälle, die zeitlich auseinanderlagen und Personen, deren Schicksale nicht miteinander verknüpft waren, in ein Ganzes verflochten wurden. — Insonderheit ist diese Geschichte für die Jugend geschrieben. Sie möchte unter den jungen Leuten für ein fröhliches Christenleben Werbearbeit tun, zur tätigen Nächstenliebe Anregung geben. Auch ist der Wunsch mitunterlaufen, den Fernstehenden einen Einblick in unser Gemeindeleben zu geben und vielleicht manche Vorurteile zu beseitigen. Der Herr aber wolle zu allem seinen Segen geben.

Der Verfasser.

1. Und hätte der Liebe nicht . . .

„. . . . . . So laßt uns nochmals die wichtigsten Gedanken unsres Gotteswortes zusammenfassen. Das göttliche Dreigestirn, das uns in unendlicher Pracht leuchtet und uns den Weg zur Seligkeit weiset, ist Glaube, Hoffnung, Liebe.

Der Glaube, der sich unterm Kreuz auf Golgatha einwurzelt und in allen Stürmen des Lebens festhält; der die Seele aus allen Wirrnissen mit einem freudigen „Dennoch" auffahren läßt mit Flügeln wie Adler.

Dann die Hoffnung, die standhält, wenn das menschliche Herz zu verzagen droht; die durch das tiefste Dunkel hindurchleuchtet, ja die im Todesgrauen einen beseligenden Ausblick in die ewige Herrlichkeit gewährt.

Und zuletzt die Liebe, die ihren Ursprung in Gott hat, dieser Quelle, aus der Glaube und Hoffnung neue Kraft und Frische gewinnen. Die Liebe, die die größte ist unter den dreien und die sie überdauert. Die auch weiterbestehet, wenn der Glaube schon zum Schauen, das Hoffen zum Besitzen geworden sein wird; die da ewig bleibet."

„So hilf uns, Herr, zum Glauben
Und halt uns fest dabei,
Laß nichts die Hoffnung rauben,
Die Liebe herzlich sei.
Und wird der Tag erscheinen,
Da dich die Welt wird sehn,
So laß uns als die Deinen
Zu Deiner Rechten stehn. Amen."

„Amen!" erschollen bewegt viele Hundert Stimmen als Prediger Wächter seine Rede schloß. Er hatte seine Zuhörer während der ganzen Zeit im Banne gehabt. Jung und alt waren seinen Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit gefolgt.

Nun ging eine Bewegung durch die Reihen der Versammlung: ein Zurechtrücken, Schnäuzen und Hüsteln. Auf der Gallerie neben der Orgel traten die Sänger zusammen. Sekundenlange Stille ... dann ein immer stärker anschwellender Gesang.

Es war eine stattliche Sängerschaar, die da unter sachkundiger Leitung frisch und fröhlich ihr Lied sang. Viele junge Gesichter waren darunter und das Lied klang wie das muntere Trillern der Vögelein da draußen, die die wiedererwachende Natur begrüßten. Es sang sich heute aber auch so leicht, die Töne waren so rein, das Herz so froh ... Heute, wo nach langer, trüber Zeit die Sonne wieder so hell schien, wo die Luft von Frühlingsduft erfüllt war, wo neues Sehnen die Brust erfüllte ...

Ach ja, es war doch ein schönes Leben, ein solches Christenleben: voll Glaube, Hoffnung, Liebe. — Auch dem alten Vater Wendland ging der Mund über voll Lob und Dank, als dann die Gemeinde niederkniete und er ein Gebet sprach. Seine Seele schwang sich in frohen, jugendlichen Gefühlen zu Gott empor. „O Heiland, entbrenne uns mit deiner großen, heiligen, allumfassenden Liebe, mach uns eifrig im Dienst an unsren Mitmenschen, mach uns so, wie du uns warst zum Vorbilde."

Prediger Wächter verlas noch einige Bekanntmachungen und dann sang die Gemeinde unter Orgelbegleitung das aus tiefem Empfinden heraus entstandene Lied Spittas:

O Jesu, meine Sonne,
Vor der die Nacht entfleucht,
O Jesu, meine Wonne,
Die alle Not verscheucht.
Im Herzen klingt mir täglich
Der eine helle Ton,
Wie hast du so unsäglich
Geliebt, o Gottes Sohn.

Es faßt mich so ein tiefes,
Ein himmlisches Gefühl;
Es ist mir stets, als rief es:
Hier ist dein einzig Ziel!
Ja, wenn mir garnichts bliebe,
Ich gäb' mit frohem Sinn
Um Jesu Christi Liebe
Auch noch das letzte hin.

Nun wurde noch der Segen gesprochen, das Amen gesungen und der Gottesdienst war beendet.

Langsam leerten sich die Bänke der großen Kapelle, die dicht besetzt war. Da und dort blieben Gruppen stehen, die sich herzlich begrüßten und gegenseitig nach dem Ergehen befragten.

Draußen vor der Kirche hatten sich in dem Strom der Menschen viele kleine Inseln gebildet. Auch auf der Straße und dem jenseitigen Bürgersteig standen Häuflein beieinander und unterhielten sich lebhaft. Man schüttelte sich die Hände, fragte teilnehmend nach diesem und jenem; die Frauen küßten sich, die Alten wurden ehrfurchtsvoll gegrüßt.

Das war jeden Sonntag so. Wie wenn Glieder einer großen Familie zusammenkommen, so hatte man sich stets etwas zu sagen: eine teilnahmsvolle Frage, ein tröstendes Wort, einen aufmunternden Zuspruch.

Aber heute ging es noch viel viel lebhafter zu. Manches Antlitz wurde der wärmenden Frühlingssonne zugewendet und so manches freudige „Ach" entquoll der Brust beim Anblick des wolkenlosen, blauen Himmels.

Als man morgens das Gotteshaus betreten hatte, war die Luft wohl schon so recht frühlingsmäßig, aber den Himmel bedeckten noch dunkle Wolken. Da, mitten in der Predigt, sind dann plötzlich einige Sonnenstrahlen ins Gotteshaus gefallen, haben immer heller geleuchtet und nun, nun wurde die ganze Erde von dem lieben Sonnenlicht überflutet.

Daher auch so mancher dankbare Blick, so manches freudestrahlende Auge. Der Frühling war da! Und tiefer atmete die Brust, der Körper streckte sich, die blaßen Wangen bekamen einen Hauch der Frische ...

Ja, es war doch noch viel schöner so: Die Liebe im Herzen und die Sonne auf dem Wege! — —

Nach und nach verlief sich der Strom der Kirchenbesucher. Die meisten schlugen die Richtung nach der Hauptstraße ein.

Ernst Still hatte eine Weile auf der Sonnenseite der Straße gestanden und in das Gewoge der Menschen hineingeschaut, wobei er bald nach links, bald nach rechts grüßte oder Grüße erwiderte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wegweiser-Ecke

Eine freundliche Einladung.

Da das Elisa, der Mann Gotttes, hörte, daß der König Israels seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, daß er inne werde, daß ein Prophet in Israel ist. 2. Könige 5, 8.

In ratloser Verlegenheit standen sich der König Joram und der Marschall Naeman gegenüber. Naemann hatte gedacht, der König werde den Mann Gottes einfach herholen lassen und der würde dann die Heilung vornehmen. Aber nun schien Joram von der Existenz eines solchen Mannes gar keine Ahnung zu haben. Elisa hat dem Könige früher zwar schon einen sehr wichtigen Dienst geleistet im Feldzug gegen die Moabiter. Aber nachher hat sich der König nicht im geringsten mehr um den Propheten gekümmert.

Da kommt ein Bote, von dem Propheten Elisa gesandt. Er läßt dem König sagen: „Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn doch zu mir kommen, daß er inne werde, daß ein Prophet in Israel ist!"

Wer war froher als Joram? Jetzt konnte er doch den aussätzigen Mann auf gute Manier wieder los werden! Und wer war froher als Naemann? Der Bote sagt: „So läßt dir Elisa sagen." Elisa! Das war ja der Name, den das junge Mädchen daheim ihm genannt hat. Jetzt geht wieder ein Hoffnungsstern in ihm auf.

Laßt ihn zu mir kommen! Eine freundliche Einladung. Naemann verabschiedet sich sofort von dem König, der erleichtert aufatmet, und folgt dieser Einladung des Propheten.

Liebe Seele, so wie Elisa den Naeman einladen ließ, so läßt Jesus fort und fort Seine Einladung bestellen: Laß ihn zu mir kommen! Jede Predigt ist so eine Einladung, zu Ihm zu kommen.

Bist du nicht auch schon eingeladen? Ganz gewiß! Auf die eine oder auf die andere Weise ist dir schon die Einladung des Herrn bestellt. Vielleicht war es eine Predigt, die dich traf, daß du merktest: das Wort gilt mir! Oder es war eine Krankheit, in der Gott mit dir redete. Oder du standest an einem Grabe, in dem du einen geliebten Menschen gebettet hattest. Oder es war ein christliches Buch, in dem du lasest. Oder was es sonst war — jedenfalls, auf die eine oder auf die andere Weise bist du schon eingeladen. Und wenn du noch nie eingeladen worden wärest, dann will ich dich heute einladen und will dir die Botschaft des Herrn ausrichten:

Laß ihn zu Mir kommen, daß er inne werde, daß ein Heiland in der Welt ist!

Du machst dich bange davor, diese freundliche Einladung anzunehmen. Du fürchtest dich vor dem Herrn, weil du denkst: wenn du kommst, dann wird Er dir dein ganzes Sündenregister vorhalten, dann wird Er dir eine lange Strafpredigt halten. Kein Gedanke daran!

„Liebe, nichts als Liebe
Ist's die dich empfängt,
Ach, und eine Liebe,
Wie kein Mensch es denkt!"

Nicht wahr, der verlorne Sohn hatte allen Grund, als er heimkehrte, sich vor dem Vater zu fürchten? Er hatte seinem Vater Schande und Kummer gemacht. Wenn der Vater den Hund von der Kette losmachte und den zerlumpten Sohn vom Hofe jagte, dann hätte er sich nicht beklagen können: verdient hätte er's.

Aber hat der Vater ihn fortgejagt? O nein, er ist ihm um den Hals gefallen und hat ihn geküßt und hat ein Freudenmahl bereitet. Alles war vergeben und vergessen in der großen Freude, daß er seinen Jüngsten wieder hatte.

Sieh, so macht es der Herr! Und da willst du dich vor Ihm fürchten? Du fürchtest dich nur, weil du Ihn nicht kennst. Wer Ihn kennen lernt, der bezeugt es:

„Ach, wie hab ich einst das Leben
Für den Herrn mir schwer gedacht,
Weil es galt daranzugeben,
Was der Welt Vergnügen macht. —
Und nun hab ich's längst gefunden,
Wie sichs froh und selig geht,
Wenn, vom Joche losgebunden,
Man mit Gott im Bunde steht!"

Das ist die volle Wahrheit. Ein Leben in der Gemeinschaft Jesu ist ein seliges Leben. Du brauchst dich garnicht davor zu fürchten. Du brauchst nicht länger vor Ihm zu flüchten. **Nimm heute Seine freundliche Einladung an!**

Die Königin von Reicharabien hörte in ihrem Lande ein wunderbares Gerücht von der Weisheit und Herrlichkeit des Königs Salomo. Es kam ihr unglaublich vor, daß ein Mensch so weise sein könne, wie das Gerücht erzählte. Aber das Gerücht

trat mit solcher Bestimmtheit auf, daß sie sich entschloß der Sache auf den Grund zu gehen und sich selbst zu überzeugen.

Sie kam nach Jerusalem, sie hörte und sah den König Salomo, sie besah seinen Palast, sie besuchte die Häuser seiner Beamten, alles, alles untersuchte sie. Und dann sagte sie: „Ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe: nicht die Hälfte hat man mir gesagt!

Geradeso erfährt und bezeugt es auch jede Seele, die zum Heiland kommt, geradeso. Wenn ich ein Maler wäre und könnte dir das Glück der Gemeinschaft Jesu in den leuchtendsten Farben malen, — oder wenn ich ein Dichter wäre und könnte dir den Frieden eines Herzens mit Gott in beredten Worten schildern, — oder wenn ich ein Sänger wäre und würde dir in ergreifenden Tönen singen, was es heißt ein Kind Gottes zu sein — und du würdest dann selber kommen und selber sehen und selber hören, dann würdest du sagen: Nicht die Hälfte hast du mir gesagt!

So herrlich ist ein Leben in Seiner Gemeinschaft! Du kannst es erproben und erfahren, ob ich die Wahrheit gesagt habe! Lerne Ihn kennen! Nimm Seine freundliche Einladung an! **„Gib Ihm dein Herz und folg' Ihm sofort!"**

Wenn du sonst im Leben eine Einladung bekommen hast, dann hast du doch wenigstens eine Antwort gegeben. Du hast entweder gesagt: „Ich bedaure sehr" oder du hast gesagt: „Ich werde so frei sein." Aber dem Heilande hast du noch keine Antwort gegeben. Ist das recht?

Gib dem Herrn heute Antwort! Ich bitte dich, nimm die Einladung an. Sag' Ihm: „Jesus, sieh her, ich komm."

Wie ist so etwas möglich?

Ein junger Mann, wegen eines schweren Krebsleidens erfolglos operiert, sah im Krankenhause dem Sterben entgegen. Sein Angesicht leuchtete trotz der schweren Schmerzen im Frieden Gottes. Er war der einzige Sohn seiner Mutter, die ihn kurz vor seinem Sterben photographieren ließ. Ein wunderbares Bild! Mit großen, leuchtenden Augen liegt da ein sterbender Jüngling auf seinem Krankenbette, und doch auf seiner Stirn dies Gepräge ewigen Lebens. Als die Mutter einige Tage nach der Aufnahme in das Atelier des Photographen kam, sagte dieser: „Darf ich Sie wohl etwas fragen? Weiß ihr Herr Sohn, daß er sterben muß?" „Ja, gewiß weiß er das," war die Antwort. „Wie ist so etwas möglich!" rief der Photograph, „ein so junger Mensch, so strahlend glücklich, der doch weiß, daß er sterben muß! Ich photographiere so viele gesunde Menschen, die alles haben, und kaum je habe ich solch ein Glück, solchen Frieden in einem Gesichte gesehen!" Da konnte die Mutter dem Photographen bezeugen, wo dieser Strom zu finden ist.

O Seele, ich bitte dich, komm
Und such diesen herrlichen Strom;
Sein Wasser fließt frei und mächtiglich —
O glaub's, es fließet für dich!

Unser hochgelobter Herr sagte in der Nacht vor seinem Leiden zu seinen Jüngern dieses Wort: Den Frieden gebe Ich euch; nicht gebe Ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!" (Joh. 14, 27.) Dies ist für den Glaubenden, der am Herzen Jesu den Frieden fand und der sich nun getragen weiß von den Händen der Gnade, eine erlebte Realität. Er bekennt und sagt: „Ich habe Frieden gefunden!" Welch schönes Zeugnis gab einst ein schwer verwundeter Offizier auf dem Verbandplatze! Seine Kinnlade war zerschmettert; er konnte nicht sprechen. Er zeigte dem Arzte, daß er schreiben wollte; man gab ihm Papier und Bleistift. Da schrieb er diese letzten Worte als Abschiedsgruß an seine Frau: „Frieden, tief wie ein Strom!" „Dies ist das Zeugnis: daß uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und solches Leben ist in Seinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht! Solches habe ich euch geschrieben, auf das ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes!" (1. Joh. 5, 11—13.)

Solange die Kerze brennt.

Die Sage erzählt von einem schottischen Könige, der das Heer der Empörer geschlagen und zerstreut hatte. Er bot den Besiegten Gnade an, wenn sie heute kommen würden. Er ließ ihnen durch Herolde entbieten, daß an diesem Abend noch Vergebung und Gnade zu finden sei, solange die große Kerze brennen würde, die er im Finstern seines Schlosses anzünden ließ. Sei die Kerze niedergebrannt, dann sei keine Gnade, sondern Gericht.

O Menschenkind, verstehe das Gleichnis! Noch brennt deines Lebens Kerze — du weißt nicht, wie lange! Noch ist Gnadenzeit; Noch klopft Jesus an dein Herz — o tue Ihm auf, „auf daß, gleichwie die Sünde geherrscht hat zum Tode, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum Christ, unsern Herrn."

Gemeindeberichte

Streiflichter über den ersten Teil unserer Winterevangelisationsarbeit.

Die Evangelisationsarbeit fand in einigen Gemeinden statt und wurde mit Erfolg gekrönt. In folgenden Gemeinden konnte evangelisiert werden: In Zyrardow vom 31. Oktober bis 6. November von den Br. Krause und E. Eichhorst, in Baluty, Lodz I, vom 7. bis 12. November von den Br. Wenske und Kupsch, in Belchatow, Gem. Petrikau, vom 20. bis 26. November von den Br. Rumminger und Krause, in Kondrajec vom 26. bis 29. November von den Br. Wenske und Kupsch, in Siemiętkowo vom 30. November bis 5. Dezember von den Br. Krause, Wenske und Kupsch, in Lodz I vom 10. bis 14. Dezember von Br. Pohl, in Pabianice vom 10. bis 15. Dezember von Br. Rexin, in Dabie vom 8. bis 16. Dezember von den Br. E. Eichhorst und Krause. Ueberall gab Gott offene Türen. An den meisten Orten sind Kapellen und Säle zu klein geworden. Von nah und fern kamen Leute, um die frohe Botschaft vom Sünderheiland zu vernehmen und auch anzunehmen. In keiner Gemeinde blieb die Arbeit fruchtlos. Ueberall suchten Sünder Frieden und die meisten zogen fröhlich ihre Straße, nachdem sie durch das Blut Jesu Christi Vergebung empfangen hatten.

Tiefen Eindruck machten die Nachversammlungen auf die arbeitenden Brüder und die Gemeinden. Es ist doch ein ergreifender Augenblick, wenn Frauen und Männer im Bewußtsein ihrer Sündhaftigkeit auf ihre Kniee sinken und unter Tränen den Herrn um Vergebung bitten. Da flieht Scham und Furcht, alle Hindernisse werden überbrückt und nur eins bleibt: „Herr, sei mir, dem Sünder, gnädig". Und daß Gott noch heute Sünder rettet und sie zu fröhlichen Gotteskindern macht, durften wir in vielen Fällen erfahren. Dem treuen Gott sei dafür Lob, Ehre und Dank gebracht!

Bei diesen Gelegenheiten kamen wir auch mit Gotteskindern anderer Benennung zusammen. Es sind „Gemeinschaftsleute", die aber mit der „kirchlichen" Gemeinschaft nicht zu verwechseln sind. Sie traten aus dem Rahmen der „kirchlichen" Gemeinschaft aus und ließen sich auf das Bekenntnis ihres Glaubens taufen. Bis jetzt sind ca. 1100 Seelen getauft worden. Diese Bewegung greift immer mehr um sich und es sind einige Tausend, die auf biblische Führung warten. Möge Gott die Aufrichtigen zur rechten Erkenntnis und zur rechten biblischen Gemeindegründung leiten; denn es kommt doch so viel darauf an, daß junge Kinder in Christo gesunde biblische Speise bekommen, tiefer in den Ratschluß Gottes eindringen, wie er in den Büchern Alten und Neuen Testaments niedergelegt ist und auch von Gott Lehren empfangen; wir aber, die wir den Herrn Jesus lieb haben und Ihm folgen, wollen für die Lieben beten, damit Gott sie leite und sie sich von dem Herrn leiten lassen.

In weiteren Gemeinden wird bis März 1923 der Evangelisationszug fortgesetzt. Geschwister, betet, damit Ströme des Segens auf Gemeinden und Verkündiger des Evangeliums herabkommen. Gedenket in der Gebetswoche insonderheit der suchenden Seelen. E. Kupsch.

Erntedank- und Ordinationsfest in Kondrajetz.

Der 26. November wurde von uns mit hoffnungsvollen Wünschen erwartet. Jeder tat sein Bestes, um auch der Kapelle zu diesem Tage ein feierliches Aussehen zu verleihen. Mit dem Innern wurden wir ziemlich fertig, doch das Aeußere ließ „Herr Frost" nicht beenden.

Der 26. kam, und mit ihm ein Schneetreiben, das in unser Fest-Programm nicht hinein paßte, so daß mancher meinte, dieses Unwetter würde ein Störer unseres Festes sein. Doch nein, weder Wind noch Schnee vermochten jemanden zurückzuhalten.

Als die lieben Brüder Prediger Wenske und Kupsch in die Kapelle traten, mußten sie sich mit Anstrengung zur Kanzel hindurchdrücken, so besetzt war der Raum. Innen war es freundlich, die Wände mit Guirlanden und Erntesegen geschmückt.

Nach üblicher Einleitung veranschaulichte Br. Kupsch an Offenb. 14, 15, daß je nach dem, was ausgestreut auch geerntet wird. Redner forderte in seiner Ausführung besonders auf, außer Weizen und Roggen und den anderen Erdsamen, Ewigkeitssamen zu säen. Ihm schloß sich Schw. Strei mit einem Gedicht an, das denselben Akkord hatte. Nach dem Gedicht las Br. Wenske Psalm 103 und zeigte deutlich, welches „Loben" Gott angenehm ist. Beim Gesang des Schlußliedes hatte jeder Anwesende Gelegenheit ein Erntedankopfer auf den Teller zu legen. Für die Notleidenden in Rußland kam die Summe von 96,339 Mark und 100 Rubel. zusammen.

Um 3 Uhr nachmittag füllte sich die Kapelle wieder. Br. Kupsch schilderte das Amt eines Boten Gottes am Evangelium. Br. Wenske stellte sich am Nachmittag den Anwesenden nicht als Prediger, sondern als Mitglied einer Gemeinde vor und zeigte der Gemeinde nach Gottes Wort, was sie ihrem Prediger schuldig ist zu erfüllen. Ein Gedicht von Schw. M. Truderung vertiefte das Gesagte.

Als die ganze Gemeinde mit einem feierlichen „Ja" bekundete, daß sie ihren Mitbruder Edmund Eichhorst als ihren Seelenhirten aussondert, vollzogen die beiden Br. Wenske und Kupsch den heiligen Akt der Ordination. Nach dieser Feierlichkeit wurde Br. Eichhorst in den Reihen der Boten Gottes wie auch im Namen der Gemeinde aufs herzlichste begrüßt.

Auch die lieben Sänger waren rege beteiligt an der Verschönerung dieses Festes. Eine Ansprache von Br. Eichhorst brachte dieses Fest zum Abschluß.

Anschließend hatten wir noch bis Mittwoch Bibel- und Evangelisationsstunden. Vollkommen in Christo zu werden war das Ziel, das verfolgt wurde. Am Mittwoch besuchte uns auch noch unser l. Jugendmissionar. Eine gute Nachversammlung am Schluß zeigte, daß Gott die Arbeit gesegnet hat. Adolf Witt.

Ein Segenstag in Bukowitz.

Mit anderen Gemeinden in Polen (Pommerellen), wurde auch Bukowitz predigerlos. Auch wurde sie durch die Abwanderung einer beträchtlichen Anzahl Mitglieder geschwächt. Dennoch betete die Gemeinde zum Herrn, er möchte ihr doch bald wieder einen Unterhirten geben. Auch unser Vorsitzende der Vereinigung, Br. R. Drews, dem die Not der predigerlosen Gemeinden sehr am Herzen liegt, bemühte sich betend um den rechten Mann für diese Gemeinde. Der liebe Herr erhörte die Gebete und machte Br. Adolf Fenske, der 3 Jahre auf dem Seminar in Hamburg war, willig, dem Rufe der Gemeinde zu folgen. Nachdem die Gemeinde den Bruder kennen gelernt und lieb gewonnen hatte, wünschte und beantragte sie seine Ordination. Zu diesem Zweck lud sie die beiden Brüder R. Drews und J. Eichhorst zu sich ein. Die Brüder kamen Sonnabend den 9. Dezember in Bukowitz an und bildeten abends ein kleines Konzil von 6 Brüdern, um Br. Fenske Gelegenheit zu geben, seine Bekehrung und Berufung zum Predigerdienst sowie über seine Glaubensstellung zum Worte Gottes, zu Christo und zur Gemeinde auszusprechen. Der Bruder gab eine klare und befriedigende Antwort, so daß die Brüder mit Freuden seine Ordination befürworten und beantragen konnten. Der Festsonntag brachte die Gemeinde vollzählig zusammen. Eine gesegnete Einleitung war der Vormittagsgottesdienst. Br. J. Eichhorst verkündigte den andächtig lauschenden Zuhörern das seligmachende Evangelium. Daran schloß sich eine gesegnete Abendmahlsfeier. Am Nachmittag um $2^1/_2$ Uhr versammelte sich die Gemeinde zum zweiten Mal, und Br. Drews hielt eine ernste und klare Ordinationspredigt. Darauf hielt der zu Ordinierende Gelegenheit, sich vor der Gemeinde auszusprechen. Er erzählte, wie Gott ihn in der Jugend gesucht und gerettet hat und ihm auch den Drang ins Herz gegeben, sich ganz seinem Dienste zu weihen und in welcher Weise er diesen Dienst zu tun gedenkt. Jetzt erhob sich die Gemeinde und Br. Fenske kniete nieder und die beiden Brüder Drews und Eichhorst legten ihm die Hände auf und erflehten den Segen des Herrn auf den Bruder und seine Arbeit. Viele der Anwesenden waren tief bewegt. Die übrigen Festesstunden wurden mit passenden Deklamationen und lieblichen Liedern und Ansprachen ausgefüllt, wobei auch der Gemeinde und der jungen Predigersfrau manch gutes Wort gesagt wurde.

Um 5 Uhr wurde Schluß gemacht und jeder ging fröhlich heimwärts, in dem dankbaren Bewußtsein, einen köstlichen Tag in den Vorhöfen des Herrn verlebt zu haben. Der liebe Herr aber segne das Wirken des jungen Mitarbeiters zum Preise seines Namens.

Mit brüderlichem Gruß J. Eichhorst.

Kowno (Litauen).

Wenn ich mir erlaube, dem „Hausfreund" einen Bericht in die Tasche zu schieben, so glaube ich, man wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich etwas weit aushole und die früheren Verhältnisse mit den heutigen verbinde, um ein annäherndes Bild herzustellen. Wie gern denke ich noch der Zeit, als der Weg zwischen uns offen war und wir dann und wann Gelegenheit hatten, gesegnete Gemeinschaft miteinander zu pflegen. Wie oft weilen meine Gedanken in Bialystock, welches eine so schöne und gesegnete Station unserer Gemeinde war. Zwischen damals und jetzt liegt der unheimliche Krieg, der so manches zerstört und vernichtet hat, liegen mehr als acht schwere Jahre, die für jeden mehr oder weniger bedeutungsvolle Ereignisse in sich bergen. Mehr als sieben dieser Jahre haben wir im Süden Rußlands, getrennt von den meisten unserer Kinder ver-

leben müssen und sind erst seit Ende Juli d. J. mit allen wieder vereinigt. Was in all diesen Jahren an Leid und Weh, Gefahren und Schwierigkeiten verborgen liegt, weiß allein der Herr. Ihm sei auch herzlich Lob und Dank, daß Er uns überall so wunderbar geholfen und uns auch nach einer sehr schweren Reise von 27 Tagen mit einem Flüchtlingszuge am 1. Dezember 1921 wieder heimgebracht hat. Wie groß die Freude des endlichen Wiedersehens war, und mit wieviel Liebe uns Geschwister und Freunde begegneten, kann ich nicht sagen. O, wie wonnig war das Bewußtsein, wieder daheim zu sein!

Leider fanden wir nicht alle alten Lieben wieder vor, denn der Herr hat im Laufe der Jahre mehrere von ihnen zu sich in die obere Heimat genommen. Wie das ja natürlich ist, hat die Gemeinde in der Vergangenheit nach innen und außen schwer gelitten, doch, gottlob, wir haben seit September 1921 in Gustav Freutel wieder einen tüchtigen, jugendfrischen Prediger, dessen Arbeit der Herr dahin segnete, daß wir unter seiner Wirksamkeit 34 Mitglieder durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen durften.

Verschiedene der hinter uns liegenden Sommermonate waren allerdings recht traurige, weil die Kapelle im Laufe der Zeit derart verfallen war, daß eine gründliche Renovierung dringend nötig wurde, wollten wir nicht, daß uns das Dach über dem Kopf zusammenbrechen sollte. Weil auf unser dringendes Gesuch die Geschwister in Amerika uns ein namhaftes Darlehn bewilligten, wagten wir es, die Mauern um einen Meter zu erhöhen, neue entsprechende Fenster und ein dauerhaftes neues Dach machen zu lassen, überhaupt der ganzen Kapelle nach innen und außen ein ganz anderes Aussehen zu geben. Während der ganzen Zeit hielten wir unsere Versammlungen und Sonntagsschule in der deutschen Volksschule hier am Orte. Leider aber mußten wir dadurch viel entbehren und hat besonders die S. Schule bei den ungenügenden Räumlichkeiten sehr gelitten. Wir sahen daher mit großer Sehnsucht der Zeit entgegen, wo wir in unser altes liebes Heim wieder einziehen dürften und waren herzlich froh, endlich am 22. Oktober unser Einweihungsfest feiern zu können. Zu demselben hatten wir die Brüder P. Brandt Berlin-Cöpenik und B. Jansen Berlin Schmidtstraße eingeladen. Gern hätten wir unsern lieben Bruder O. Lenz bei der Gelegenheit unter uns gehabt, doch war unser Bemühen, Genehmigung zur Einreise für ihn zu bekommen, vergebens.

Der Sonntag war ein überaus herrlicher. Die Vormittagsversammlung wurde von Br. Brandt geleitet, der es meisterlich verstand, an Hand des Engelgesanges in Lukas 2, 14 auszuführen: 1. Ehre sei Gott in der Höhe für dieses Haus, 2. ... in diesem Hause, 3. ... durch dieses Haus. Durch die Predigt wurden die Herzen recht bewegt und der Gemeinde ihre heilige Aufgabe lebenswarm nahe gelegt.

In der S. Schule redeten die auswärtigen Brüder auch zu den Kindern, die ihrerseits durch ihre muntern Gesänge erfreuten.

Nachmittags um 4 Uhr begann das eigentliche Einweihungsfest, das durch eine recht packende Predigt des Br. Jansen nach Psalm 119, 3. eröffnet wurde. Auch hier wurde die Gemeinde recht lebendig auf ihre wichtige Aufgabe und verheißungsvolle Aussicht für die Zukunft aufmerksam gemacht. Unsere Kapelle war gedrängt voll, so das viele stehen mußten. Viele Mitglieder der benachbarten Methodistengemeinde samt ihrem Prediger waren unserer Einladung gefolgt und erfreute uns letzterer durch eine lebendige Ansprache. Nur zu schnell verliefen die schönen Stunden unter verschiedenen Ansprachen, Deklamationen und erhebenden Gesängen unseres Gemischten Chores. Der Schluß, von unserem Prediger gemacht, klang aus in den herrlichen Ruf. „Gelobet sei der Herr", wenn wir gedenken, was Er an uns in der Vergangenheit getan, gelobt sei Er in der Gegenwart, gelobt auch im Blick auf die Zukunft.

Die Brüder Brandt und Jansen blieben noch die ganze Woche hier und hielten an 5 Abenden gemeinschaftliche Evangelisationsversammlungen, die zwar wenig sichtbaren Erfolg in Bekehrungen zeigten, der Gemeinde aber zum reichen Nutzen und Segen gewesen sind. Der 29. Oktober war wieder ein lieblicher Sonntag, an dem wir vormittags einer recht lebendigen Predigt des Br. Brandt lauschten, nachmittags nahmen viele unserer Leute an einem Gemeindefest der Methodisten teil, während wir abends noch in unserer Kapelle ein schönes Jugendfest feierten, das größtenteils von Br. Jansen geleitet wurde. An diesem Feste nahmen Alt und Jung in recht lebendiger Weise regen Anteil.

Wir haben eine ganze Anzahl Jünglinge und Jungfrauen, von denen viele Mitglieder der Gemeinde sind und zu schönen Hoffnungen berechtigen. Der Herr wolle sie alle reichlich segnen und zum Segen für viele werden lassen.

Mit den herzlichsten Segenswünschen an die lieben Geschwister in Polen für alle Arbeit im neuen Jahre zeichnet Aug. Stoltenhoff.

Programm für die diesjährige Gebetswoche.

Gegenstände des Gebets.

Sonntag, 7. Januar. **Texte für Predigten und Ansprachen.** 2. Mos. 33, 15; Jes. 60, 1; Joh. 15, 16; Offenb. 21, 5.

Montag, 8. Januar. **Dank und Beugung.**

Wir danken für die unendliche Geduld und Gnade und für jede heilsame Demütigung, die Gott uns im vergangenen Jahre erfahren ließ.

Wir bekennen unseren Mangel an Entschiedenheit und Liebe, unseren Kleinglauben und unsere Engherzigkeit.

Wir bitten um den Geist voller Wahrhaftigkeit und Klarheit, um die Bereitschaft, die Lasten der Brüder mitzutragen und jede Zurechtweisung willig anzunehmen. Psalm 40; Matth. 17, 1—21; 2. Kor. 4.

Dienstag, 9. Januar. **Die allgemeine Kirche, der eine Leib, dessen Haupt Christus ist.**

Wir bitten um eine neue und drängende Ueberführung davon, daß die Welt des Herrn Christus und der Offenbarung Seiner Herrlichkeit bedarf. Wir bitten um die Liebe, die durch alle Hindernisse hindurch den Weg zu den Menschenherzen findet. Wir bitten um eine unverzagte Hoffnung für die Arbeit im Reiche Gottes. Wir bitten um Einigkeit aller Glieder des Leibes Christi und um Weisheit für die Einigungsbestrebungen. Jes. 42, 2—12; Luk. 22, 17—30; 1. Kor. 13; Eph. 4, 1—16.

Mittwoch, 10. Januar. **Die Völker und ihre Regierungen.**

Wir bitten für alle Regierungen, daß sie zur rechten Führung der Völker mögen befähigt werden, daß ihnen das Auge geöffnet und der Mut gestärkt werde, sittliche Gesichtspunkte in der Politik zur Geltung zu bringen. Wir beten für alle Völker, daß die starken unter ihnen das Recht der schwachen mögen achten lernen. Wir bitten für die Völker, daß der Blick auf Gott als den Heiligen sie von Selbstsucht reinigen und der Blick auf Gott als die Liebe sie ihre Zusammengehörigkeit zur Familie der Menschheit erkennen lasse. Wir beten, daß die Reiche der Welt mögen bald zum Reiche Gottes und Seines Christus werden. Psalm 33; Psalm 72; Sach. 2, 5—9 (and. Zählung 1—5); Eph. 2, 13—22.

Donnerstag, 11. Januar. **Mission.**

Wir beten um das rechte Verständnis für Christi Königreich und darum, daß Er komme Seine Herrschaft anzutreten. Wir bitten um Einigkeit und brüderliche Liebe auf den Missionsfeldern. Wir beten für alle Missionen, daß sie in Kraft der Gnade Gottes die christliche Wahrheit unter ihren Bekehrten zur wirklichen Herrschaft bringen können. Wir beten, daß der Vormarsch des Islam zum Stehen komme und christliche Männer wachsenden Einfluß, unter den Völkern draußen gewinnen. Wir beten um die fortschreitende Einigung aller Völker für die brüderliche Aufgabe des Missionsdienstes. Jes. 35; Apostelgesch. 4, 5—12; Röm. 10, 11—21.

Freitag, 12. Januar. **Familie, Schulen, Universitäten, Jugend.**

Wir beten für die Wiederherstellung der Hausandacht und des Gebets in den Familien, für die Wiederkehr ehrerbietigen Sinnes und einer Liebe, die frei ist von Leidenschaft und bösem Eigenwillen. Wir beten, daß Christus einen Platz in den Herzen der Schüler und Studenten finde, daß sie Ihn wieder als Führer und Freund der Jugend erkennen. Wir beten, daß die Jugend ihren Ergeiz mehr darauf richten lerne, zu dienen als zu verdienen und zu genießen. Wir beten um steigenden Einfluß der Sonntagsschulen wie überhaupt darum, daß die Christenheit die Last auf ihr Herz nehme, die Jugend zu Gott zu bringen. Matth. 19, 13—22; Spr. 3, 1—17; Psalm 119, 9—16; 23—40.

Sonnabend, 13. Januar. **Innere Mission und Judenmission.**

Wir beten, daß die Christenheit eine neue Begegnung mit Jesu Christo erlebe, von der Lauheit befreit werde und einen Geist der Tapferkeit und Opferbereitschaft empfange, daß christliche Männer und Führer im geschäftlichen und industriellen Leben Zeugnis für Christus geben mögen. Wir bitten, daß Christus für Seine Kirche eine Wirklichkeit werde wie in ihren ersten Tagen und daß wir Ihm mit völligster Selbsthingabe dienen.

Wir beten, daß das Werk unter den Juden nicht durch Rassenhaß gehindert werde und daß der Geist der Vergebung Christi und brennender Liebe die alte Feindschaft verdränge.

Wir bitten um den Geist der Geduld, daß wir für den Erfolg unserer Arbeit auf Gottes Stunde warten können, und um unermüdlichen Eifer, der Seine Kraft aus Christi Quellen schöpft. Jes. 60, 1—5; 18—22; Joh. 15, 1—17; Eph. 3, 14—21; 1. Kor. 1, 18—31.

Teure Geschwister und Freunde in Christo!

Durch Gottes große Gnade haben wir wieder die Schwelle eines neuen Jahres überschritten, und die Geschäftsstelle Eures alten „Hausfreund“ entbietet heut allen lieben Lesern einen

herzlichen Neujahrsgruß,

in der Hoffnung, daß unser Blatt auch in diesem Jahre in all den lieben, bekannten Häusern als gerngesehener Freund Aufnahme finden wird, daß niemand ihm die Freundschaft kündigt, sondern noch andere Häuser ihm ihre Tür öffnen werden und daß es ihm möglich sein wird, regelmäßig und pünktlich zu erscheinen.

Im zurückgelegten Jahre hatte der „Hausfreund“ mancherlei Schwierigkeiten durchzumachen, durfte aber auch viel Erfreuliches erleben und — wie wir hoffen, — Segen verbreiten. Ernste Beratungen mußten stattfinden und wiederholt waren wir gezwungen mit unseren Bitten um Gaben an Euch heranzutreten.

Nehmt Dank für Eure Bereitwilligkeit zu helfen!

Leider sind wir unsere Schulden nicht ganz los und „Schulden drücken“, aber wir sind der festen Zuversicht, daß der Herr uns auch davon befreit, indem Er Herzen und Hände zum Geben willig macht.

Gestern sagte mir eine liebe Schwester: „Geld ist ja da, wir brauchen nur einen guten Kassierer, der es versteht, das Geld hereinzubekommen“. Diesen wohlgemeinten Wink will ich mir merken und mich bessern; deshalb fange ich auch schon mit der ersten Nummer an und will nicht müde werden um Eure

freiwilligen Gaben für den „Hausfreund“

zu bitten, sintemal ich weiß, daß diese Arbeit nicht vergeblich ist.

Wiederholen möchte ich aber, daß sich doch niemand durch den hohen Preis oder die beständigen Mahnungen abschrecken lasse.

Jeder soll den „Hausfreund“ lesen,

ganz gleich, ob er für mehrere Exemplare, oder nur ein Exemplar, oder auch garnicht zahlen kann.

Mit den herzlichsten Segenswünschen grüßt in brüderlicher Liebe.

A. Müller.

Bekanntmachungen

Der dazwischengekommenen Festtage und unvorhergesehener Umstände wegen mußte die Nr. 53, die am 31. Dezember 1922 hätten erscheinen sollen, ausfallen. Dafür können wir unseren lieben Lesern die heutige Nummer in der Stärke von 16 Seiten in die Hand legen. Die gewöhnliche Stärke unseres Blattes soll, so lange es die Verhältnisse irgend erlauben, 12 Seiten bleiben.

Die dem „Hausfreund“ für dieses Jahr einverleibte „Jugendwarte“ soll stets die mittleren 4 Seiten einnehmen, damit sie, wo es gewünscht wird, leicht herausgenommen und besonders eingebunden werden kann. Zu diesem Zwecke würden wir am Ende des Jahres ein Titelblatt liefern des Inhalts: Die Jugendwarte u. s. w. 10. Jahrgang. Falls dann im nächsten Jahre das Blättchen seine Selbständigkeit wieder erlangen sollte, so brauchte ihm kein Jahrgang verloren gehen.

Wir erwarten natürlich, daß die Zahl der Hausfreundleser jetzt entsprechend zunimmt und bitten unsere lieben Geschwister und Freunde, uns ihre Neubestellungen sofort zukommen zu lassen.

Wochenrundschau

Die feierliche Beisetzung der Leiche des ermordeten Präsidenten der polnischen Republick, Gabriel Narutowicz's, fand am 21. Dezember in Warschau statt. Die sterblichen Ueberreste des Präsidenten wurden in die altehrwürdige Johanniskathedrale zur letzten Ruhe überführt.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. An dieses Sprichwort müssen die Rechtsparteien denken, wenn sie die Folgen ihrer politischen Schürarbeit betrachten. Der Schuß auf den Präsidenten löste unter den linken Parteien solche Empörung, das ein außerordentliches Ministerium unter dem Vorsitz des General's Sikorski zusammengestellt wurde, welches mit scharfer Waffe gegen die Feinde der Regierung vorging. In Warschau wurde der außerordentliche Zustand verhängt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Mit größter Einigkeit wurde auch am Dezember **die Wahl**

des zweiten Präsidenten der Polnischen Republick durchgeführt. Mit 289 Stimmen der Linksparteien und des Minderheitsblocks wurde der Kandidat der Polnischen Sozialistischen Partei **Stanislaw Wojciechowski** zum Landespräsidenten gewählt. Er ist im Jahre 1869 in Kalisch geboren. Nach Beendigung des Gymnasiums studierte er in Warschau Matematik; doch mußte er bald nach Frankreich fliehen, da er seiner freiheitlichen Ueberzeugungen wegen von der russischen Regierung verfolgt wurde. Auf Drängen Rußlands mußte er jedoch Frankreich verlassen. Er begab sich nach England, wo er als Schriftsetzer arbeitete und für ein freies Polen agitierte. Vom Jahre 1906 arbeitete er wieder in Polen als Propagandist der Kooperativen und wurde Direktor der Konsumvereine. Er steht dem früheren Staatschef Pilsudski sehr nah.

Eine Neujahrsüberraschung bereitete den polnischen Bürgern die Eisenbahnverwaltung, indem sie am 1. Januar den Personentarif auf 50 % und den Frachttarif auf 100 % erhöhte.

Die **vielgepriesene englisch-französisch-italienische Freundschaft** des Trio's Bonar-Law — Poincaré — Mussolini ist nach der Londoner Konferenz in Gefahr in Brüche zu gehen. Frankreich sucht immer wieder Ursache, um deutsches Gebiet bis an den Rhein zu besetzen. Die Stimmung aber in England ist dagegen, da man dort wünscht, daß Deutschland sich so schnell wie möglich erholt und wieder zahlfähig wird. Um diese verschiedenen Meinungen zu vereinigen, soll nun eine Konferenz in Paris abgehalten werden. Mussolini ließ jedoch melden, daß er nicht kommen kann.

Auch in Lausanne konnten die Verbündeten nichts gegen die Türken ausrichten und es sieht fast aus, als ob die Friedensbestrebungen an der Unnachgiebigkeit beider Seiten scheitern sollten.

Was **die Moskauer Abrüstungskonferenz** anbetrifft, so ist dieselbe ergebnislos verlaufen. Das Mißtrauen beider Seiten war zu groß, als daß man auf ein gemeinsames Abkommen hätte hoffen können. Die Sowjetregierung, welche ihre Armee von 1.500.000 auf 600.000 Mann reduziert hat, verlangte, daß Polen und die Baltischen Staaten ihre Armee in demselben Verhältnis verkleinern sollen. Diese jedoch forderten gewisse Garantien, welche die Sowjetregierung nicht geben wollte. Ueberhaupt war man der Meinung, daß die reorganisierte russische Armee von 600.000 Mann unter der Leitung des besten der früheren zarischen Generäle, Brusilows, gefährlicher ist, als die Millionenarmee von früher. Somit konnte es zu keiner Verständigung kommen. Leider!

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: Podole: A. Hildebrecht M. 2600. **Canada:** R. Drefs Dol.— 75, E. Rode Dol. 1. **Amerika:** J. Feige Dol. 1. **Radawczyk:** J. Kujat 1000, P. Schultz 1000, E. Hoffmann 2000, E. Hüller 1200, G. Winterfeld 3000. **Białystok:** L. Burczynski 3000, Ch. Krause 1000, Sichter 400, Ungenannt 500, Kreuzmann 1000, Dust 1000, Skuderow 1000, A. Bloch 500, W. Bloch 1000, Matzkall 1200, R. Schlosser 2000. **Ksiązki:** Dobinski 5000. **Kamionka:** J. Heinrich 6000, **Fichtenwalde:** Quednan 2000, Werner 1000, Vogel 4000, Guse 3000, Pubschin 2000, Kettke 1500, Stauke 1000, Gerke 1000, Woyke 1000, Tietz 2000. **Neubrück:** E. Renz 2000, Knasper 2000, A. Wollenberg 2000, F. Prick 2000, W. Laube 2000, Zulkowski 2000, A. Adam 1000, A. Gutknecht 1000, L. Lange 1000, Lippert 500, A. Tiede 400, W. Goll 350. **Błędowo:** A. Henke 4000, Dreger 4000, Riske 3000, Dümmel 5000, S. Breitkreuz 5000, J. Breitkreuz 5000, F. Breitkreuz 4000. **Glowinsk:** P. Aßmann 5000. **Sniatyn:** F. Massierer 1400. **Pororow:** A. Golta 200, A. Riewe 4000, P. Wojtnik 1000, K. Reichert 2000, R. Herzog 5000, J. F. Kielbrei 2000, G. Fiks 1500, A. Fischbuch 2000, L. Günther 5000, W. Fischbuch 1000, J. Sonnenberg 2000, J. Kielbrei 2000. **Nowa wieś:** M. Steinke 1050. **Frankreich:** E. Schubert Fr. 5, J. Freund Fr. 5. A. Sieratowski Fr. 10. **Lodz II:** Beutler 1000. **Zezulin:** H. Neumann 2000, A. Hiller 2000, W. Schmidt 2000. G. Schwarz 1600, L. Schwarz 1000, L. Batke 1000, F. Gabert 500, F. Gabert 1100, F. Rutke 2000. **Zoppot:** G. Pohl 2500. **Lodz I:** Gramm 1000, A. Busse 1000, O. Petasch 1000, Stempkowska 1000, Meißner 1000, Schlodinska 1000, Felde 1000, Nudowicz 300, S. Schmidt 2000, F. Kallmann 2000, Walter 200, Berkus 1000. **Petrikau:** R. Christmann 20,000.

Für die Hungernden in Rußland: Wionzemin: J. Flemming 2000, L. Flemming 2000. O. Flemming 1000, Ungenanut 5000. **Dąbie:** R. Horn 3000, K. Züch 1000, Auf der Hochzeit der Gesch. Knopf 32,000. **Kondrajec:** H. Klaus 3000, Erntedankkollkte 96,000, Rub. 100, A. Drews 5000, F. Rossol jun. 5000. **Kalisch:** Jul. Scholl 25,000, J. Lach 5000. **Białystok:** Frau Haake 2000, Ungenannt 1000, Hölzel 10,000, Ungenannt 4500. **Baluty:** Frauenverein 10,000, Ungenannt 5000. **Lodz I:** L. Land 200,000, W. Nicht 2000, O. B. 10,000, J. Lohrer 154,000, A. Land 1000, Schnell 10,000. **Żyrardów:** G. Rumminger 1000. **Rypin:** E. Wenske 2040, A. Foerster 10,000. **Radawczyk:** E. Hüller 1000, J. Stöcke 2000. **Błędowo:** S. Breitkreuz 10,000. **Stanisławow:** K. Wierzbicka 10,000. **Głowins:** P. Aßmann 15,000. **Pabianice:** M. Proß 10,000, Ungenannt 10,000. **Lodz II:** Ungenant 6000.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste

der Geschäftsführer.

Odpow. Redaktor A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk Tow. Wyd. „KOMPAS", Łódź, Nawrot 26.

1923
548